

## Normphonetische Transkription

### Einführung

Als Normphonetik wird seit den 1950er Jahren ein Teilgebiet der Sprechwissenschaft bezeichnet. Die Sprechwissenschaft als akademisches Fach gibt es in Deutschland seit mehr als hundert Jahren, in Halle seit 1906. Der Gegenstand der Sprechwissenschaft in Lehre (BA und MA Sprechwissenschaft, früher Diplom- und Magisterstudiengänge) und Forschung liegt im Gebiet der gesprochenen deutschen Sprache, auch im Kontrast zu anderen Sprachen und unter interkulturellen Aspekten. Teilbereiche der Sprechwissenschaft sind Phonologie und Phonetik, Rhetorik, Sprechkunst, Sprechtherapie und Sprecherziehung (vgl. Internetquelle 1). Die Normphonetik ist zwischen Phonologie und Phonetik angesiedelt und beschäftigt sich mit der Ausspracheregulierung des Deutschen.

### 1. Normphonetik

#### 1.1 Gegenstand und Funktion

Gegenstand der Normphonetik sind die Aussprachestandards des Deutschen, deren geschichtliche Entwicklung und insbesondere ihre Kodifikation nach einem festgelegten Regelsystem. Das Deutsche wird als plurizentrische Sprache – mit Besonderheiten auf allen Sprachebenen – in der Bundesrepublik Deutschland, in Österreich, der Schweiz, Luxemburg, Liechtenstein und einigen anderen Ländern verwendet, und zwar als alleinige oder als regionale/nationale Amtssprache mit jeweils eigener Standard(aus)sprache (vgl. Krech et al. 2010: 1 f.). Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die Standardaussprache in der Bundesrepublik Deutschland.

#### 1.2 Definition Standardaussprache

Der Terminus *Standardsprache* wird seit den 1970er Jahren anstelle der teilweise problematischen Bezeichnungen *Hochsprache*, *Literatursprache*, *Nationalsprache*, *Schriftsprache* usw. gebraucht. Der Terminus *Standardaussprache* ist ebenfalls zu dieser Zeit eingeführt worden, er ersetzt Bezeichnungen wie *Aussprache des Schriftdeutschen*, *Bühnenaussprache*, *Hochlautung/allgemeine deutsche Hochlautung* usw. Unter *Standardaussprache* oder *Orthoepie* (auch *Orthophonie*,

*Rechtlautung, Standardlautung*), ist diejenige Ausspracheform zu verstehen, die beim Sprechen der Standardsprache in der Öffentlichkeit, vor allem in den Medien, aber auch im Mutter- und Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht und in der Sprechkunst erwartet wird und prestigefördernd ist. Zu ihren Merkmalen gehören u.a. Überregionalität, situative und stilistische Differenzierung, Kodifizierung (Krech et al. 2010: 6 f.).

### 1.3 Anwendungsbereiche der Standardaussprache

Die Beherrschung der Standardaussprache ist die Voraussetzung für ein Studium bzw. eine Ausbildung sowie eine Tätigkeit unter anderem in diesen Bereichen:

- Film, Theater, Hörspiel, Hörbuch, literarische Lesungen,
- Medien (Nachrichten, Moderation),
- öffentliche Durchsagen / Ansagen,
- Schule / Universität (Sprachlehrer),
- Deutsch als Fremdsprache,
- Call-Center,
- Mensch-Maschine-Kommunikation.

Wer, zum Beispiel in Russland, Deutsch als Fremdsprache lernt, sollte sich die bzw. eine Standardaussprache des Deutschen aneignen, weil er damit uneingeschränkt – barrierefrei – und überregional wirkungsvoll kommunizieren kann und allgemein verständlich ist (vgl. Bose et al. 2009, Hirschfeld 2001). Der sog. „fremde“ – hier: russische – Akzent spielt in der interkulturellen Kommunikation in der Fremdsprache Deutsch eine wesentliche Rolle. Die in das Deutsche übertragenen phonetischen Merkmale des Russischen oder früher gelernter Fremdsprachen sind für deutsche Muttersprachler aus verschiedenen Gründen oft befremdlich, weil sie eine Reihe direkter und indirekter Wirkungen hervorrufen. Die Stärke des fremden Akzents korrespondiert dabei in der Regel mit dem Grad an Verständlichkeit, und dem Eintreten intendierter und auch nicht intendierter negativer Wirkungen. Der fremde Akzent kann der Standardaussprache nahe kommen, also unauffällig sein, oder aber so starke Interferenzen aufweisen, dass die Verständlichkeit und somit die Akzeptanz beeinträchtigt werden. Je nach Situation kann auch schon ein leichter fremder Akzent zu ungewollten, z. B. emotionalen Wirkungen führen und die Akzeptanz beeinträchtigen.

Wird die Fremdsprache mit rhetorisch anspruchsvollerem Ziel verwendet (Vortragen literarischer Texte, Vorträge, Vorlesungen, Diskussionen, offizielle Gespräche usw.), sind lautliche und prosodische Interferenzen möglichst zu vermeiden, weil sie auf der Basis von soziokulturell etablierten Erwartungsmustern beurteilt werden. Rezipienten schließen aus rhetorischen und phonetischen Merkmalen u. a. auf Eigenschaften, Einstellungen und Haltungen der sprechenden Personen, was ihr Verhältnis zum fremdsprachigen Kommunikationspartner und ihre Gesprächsbereitschaft sowie die Gesprächsverläufe bestimmt. Wir fin-

den ähnliche Erscheinungen – eine Sprechweise mit „regionalem“ Akzent und ihre Wirkungen – auch bei Dialektsprechern.

#### 1.4 Normphonetische Transkriptionskonventionen

##### 1.4.1 IPA-Transkription

Die 1886 gegründete Internationale phonetische Gesellschaft (International Phonetic Association bzw. Association Phonétique Internationale – IPA bzw. API, auch als Weltlautschriftverein bezeichnet, vgl. Internetquelle 2) hat eine phonetische Umschrift zur einheitlichen Wiedergabe gesprochener Sprache entwickelt. Sie ist für die Erweiterung und Vereinheitlichung dieser Tafeln mit Transkriptionszeichen, das Internationale Phonetische Alphabet (IPA) verantwortlich. Transkription ist zu unterscheiden von Transliteration. Transliteration wird bei Sprachen mit unterschiedlichen Schriftsystemen zur Wiedergabe geschriebener Sprache verwendet, z.B. russischer Namen mit lateinischen Schriftzeichen. Auch dafür gibt es Konventionen, die sich von Zeit zu Zeit verändern und durch die Sprache bestimmt werden, in die die Transliteration erfolgt, z.B.:

- ins Deutsche: *Chruschtschow*,
- ins Englische: *Khrushchev*,
- ins Französische: *Kroustchev*.

Die IPA-Zeichen können für alle Sprachen der Welt verwendet werden, unabhängig von den jeweiligen Schriftsystemen. Neben den Tafeln für Vokale (Abb. 1) und Konsonanten (Abb. 2) gibt es weitere für Diakritika, z.B. für die Vokallänge, und für Suprasegmentalia, die hier nicht abgebildet werden.

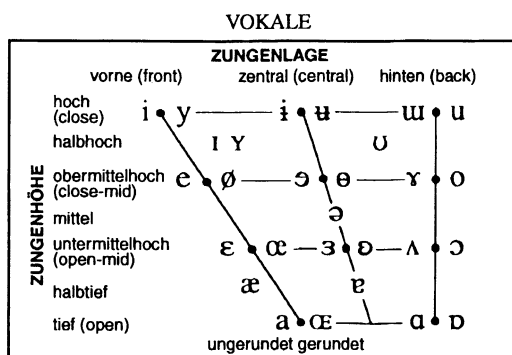


Abb. 1: IPA-Vokalviereck (Internetquelle 3)

**KONSONANTEN (PULMONAL)**

ARTIKULIERENDES ORGAN	labial		apikal/laminal				dorsal (uvular)			glottal	
	bilabial	labio- dental	dental	alveolar	post- alveolar	retroflex	palatal	velar	uvular	pharyn- gal	glottal
ARTIKULATIONS- STELLE	stl.	sth.									
ARTIKULATIONS- MODUS											
plosiv	p b			t d		ʈ ɖ	c ɟ	k ɡ	q ɢ		ʔ
nasal	m	ɱ		n		ɳ	ɲ	ŋ	ɴ		
gerollt				r					ʀ		
geschlagen				ɾ		ɽ					
frikativ	ɸ β	f v	θ ð	s z	ʃ ʒ	ʂ ʐ	ç ʝ	x ɣ	χ ʁ	ħ ʕ	h ɦ
lateral- frikativ				ɬ ɮ							
approximant		ʋ		ɹ		ɻ	j	ɰ			
lateral- approximant				l		ɭ	ʎ	ʟ			

schräffierte Flächen kennzeichnen unmögliche Artikulationen

**Abb. 2:** IPA-Konsonantentafel (Internetquelle 3)

Das Zeichenangebot und verschiedene diakritische Zeichen erlauben die Darstellung der Vokal- und Konsonantensysteme von Sprachen. Je nach Auffassung und Theorieansatz kann das Phonemsystem einer Sprache unterschiedlich, also auch mit unterschiedlichen Zeichen dargestellt werden. Für das Deutsche gehen z.B. manche Phonologen von einer, manche von zwei Qualitäten der A-Vokale aus. Die Darstellung der deutschen Standardaussprache bei Krech et al. (2010: 29 f.) beruht auf umfangreichen phonetischen Untersuchungen, deshalb geht die halle-sche Sprechwissenschaft von nur einer A-Qualität aus.

#### 1.4.2 Systemdarstellung und Merkmale der deutschen Vokale und Konsonanten

Das Vokalsystem der deutschen Standardaussprache wird in Krech et al. (2010: 24) nicht als Vokalviereck, sondern in Form einer Tabelle dargestellt, vgl. Abbildung 3. Die Einteilung erfolgt an Hand der distinktiven/bedeutungs-unterscheidenden Merkmale:

1. Quantität: kurz – lang,
2. Qualität (Spannung): ungespannt (offen) – gespannt (geschlossen),
3. Grad der Zungenhebung: hoch – mittelhoch – flach,
4. Richtung der Zungenhebung: vorn – zentral – hinten,
5. Lippenrundung: gerundet – ungerundet.

Qualität und Quantität sind im Deutschen miteinander verbunden: Kurze Vokale werden ungespannt, d.h. mit weniger Spannung und größerer Mundöffnung (offen) gebildet, lange Vokale sind dagegen gespannt (und geschlossen). Die unterschiedliche Qualität wird an den unterschiedlichen Transkriptionszeichen sichtbar: /i:/ – /ɪ/, /e:/ – /ɛ/, /y:/ – /ʏ/, /ø:/ – /œ/, /u:/ – /ʊ/, /o:/ – /ɔ/. Ausnahme bilden die A-Vokale – sie unterscheiden sich nur in der Länge: /a:/ (*Staat*) und /a/ (*Stadt*) – sowie die E-Vokale: neben dem langen gespannten /e:/ (*Weg*) und dem kurzen ungespannten /ɛ/ (*weg, Wellen*) gibt es ein langes ungespanntes /ɛ:/ (*wählen*).

Quantität + Qualität	Artikulationsstelle (Richtung der Zungenhebung)				Grad der Zungen- hebung
	vorn		zentral	hinten	
kurz + ungespannt	ɪ	ʏ		ʊ	hoch
lang + gespannt	i:	y:		u:	
kurz + ungespannt	ɛ	œ		ɔ	mittel- hoch
lang + gespannt	e:	ø:		o:	
lang + ungespannt	ɛ:				
ungespannt (reduziert/nichtakz.)			ə		
kurz			a		flach
lang			a:		
	un- gerundet	gerundet	(un- gerundet)	(gerun- det)	
	Lippenrundung				

**Abb. 3:** Vokale des Deutschen nach ihren distinktiven Merkmalen (Merkmale in Klammern sind nicht distinktiv)

Die deutschen Vokale bilden hinsichtlich der *Quantität* + *Qualität* Paare:

/ɪ/ <i>Mitte</i>	/i:/ <i>Miete</i>
/ʏ/ <i>füllen</i>	/y:/ <i>fühlen</i>
/ɛ/ <i>kämmen</i>	/e:/ <i>kämen</i>
/œ/ <i>Hölle</i>	/ø:/ <i>Höhle</i>
/ʊ/ <i>muss</i>	/u:/ <i>Mus</i>
/ɔ/ <i>offen</i>	/o:/ <i>Ofen</i>

Die Darstellung der Konsonanten der Standardausprache bei Krech et al. (2010: 29 f.) beruht wie auch die der Vokale auf umfangreichen phonetischen Untersuchungen. Dies führt zu einigen Veränderungen im Vergleich zu anderen Publikationen. Die 20 bedeutungsunterscheidenden Konsonantenphoneme des Deutschen haben folgende distinktiven Merkmale, wie Abbildung 4 zu entnehmen ist:

1. Artikulationsstelle: labial –... – glottal,
2. Artikulationsart oder -modus: plosiv, frikativ, nasal (Nasalöffnung), lateral (Laterallänge),
3. Spannung (Fortis-Lenis-Korrelation): fortis, lenis.

Artikulationsart	Artikulationsstelle					
	labial	alveolar	präpalatal	palatal	velar	glottal
frikativ						
fortis	f	s	ʃ	ç	x	
lenis	v	z	ʒ	j	ʁ	h
plosiv						
fortis	p	t			k	
lenis	b	d			g	
nasal	m	n			ŋ	
lateral		l				

**Abb. 4:** Konsonanten des Deutschen nach ihren distinktiven Merkmalen

Anders als in früheren Beschreibungen werden anstelle der Merkmale *stimmlos* und *stimmhaft* die Merkmale *fortis* (gespannt, stark) und *lenis* (ungespannt, schwach) angegeben, weil in der Standardaussprache die Spannung als stabiles, die Stimmbeteiligung als instabiles Merkmal verwendet wird. Beide Merkmale sind aber miteinander verbunden:

- fortis + stimmlos, z. B. *reißen*, *er reist*,
- lenis + stimmhaft, z. B. *reisen*, *wir singen*,
- lenis + stimmlos, z. B. *mitsingen* (Stimmlosigkeitsassimilation).

Der Konsonant /ʁ/ ist in der Standardaussprache (der Bundesrepublik Deutschland) vor akzentuiertem Vokal meist ein Frikativ, also ein Reibe-R. Die IPA-Tafel verwendet dafür das Zeichen /ʁ/, bei Krech et al. (2010) wird wegen der graphischen Nähe zu <R> das Zeichen /ʁ/ verwendet. Ein weiteres Allophon von /ʁ/ ist das vokalisiert realisierte [ʁ], das nach langen Vokalen (außer [a:]) vorkommt, z. B. in *Ohr* [o:ʁ]. Es verbindet sich in nichtakzentuierten Affixen wie <er-, her-, ver-, zer-, -er> mit dem Vokal zu [ʁ], z. B. in *ehrer* ['e:ʁ].

Eine weitere Besonderheit ist die Aufnahme von [ç] und [x] in die Systemübersicht. Sie werden sonst meist als kontextbedingte Allophone eines Phonems dargestellt. Aus sprechwissenschaftlicher (und unterrichtspraktischer) Sicht können /ç/ und /x/ auch als eigenständige Phoneme betrachtet werden, weil sie den Parallelismus des Systems stärken und zudem einige wenige „Minimalpaare“ bilden, wie *Kuhchen* und *Tauchen* (ein kleines Tau) vs. *Kuchen* und *Tauchen*: [k'u:çən] vs. [k'u:xən], [t'aʊçən] vs. [t'aʊxən].

Zur Anwendung der im Vokal- und Konsonantensystem dargestellten Merkmale und Zeichen für die Transkription von Namen und Wörtern des Deutschen

gibt es bei Krech et al. (2010) ein Regelwerk, auf das im Folgenden eingegangen wird.

#### 1.4.3 Normphonetische Transkriptionsregeln

Normphonetische Transkription ist teilweise phonologisch (weite Transkription), teilweise phonetisch (enge Transkription). Eine phonologische Transkription finden wir z.B. bei den Plosiven: Sie werden ohne Angabe von Behauchung oder Art der Verschlusslösung transkribiert, also [p t k]. Eine phonetisch enge Transkription wird verwendet, um z.B. Assimilationen und Elisionen in der Endung *-en*, die Auslautverhärtung oder die R-Allophone zu verdeutlichen.

Das jeweilige Regelwerk für die normphonetische/standardsprachliche Transkription unterscheidet sich in den verschiedenen Aussprachewörterbüchern hinsichtlich der verwendeten Transkriptionszeichen für die Phoneme und der phonetischen Angaben. Besonders groß sind die Diskrepanzen bei der Eindeutigung fremder Namen und Wörter – die Auffassungen reichen von *ausgangssprachennah* bis *komplett eingedeutscht*. Darauf kann in diesem Beitrag nicht eingegangen werden (vgl. aber Krech et al. 2010: 120 ff.).

Die folgende Darstellung geht auf Krech et al. (2010) zurück. Die Ergebnisse der zu Grunde liegenden phonetischen Untersuchungen und der konsequente Bezug zur Phonologie führten zu Transkriptionsregelungen, die hier in Auswahl für den segmentalen Bereich vorgestellt werden. Für den suprasegmentalen Bereich ist vor allem bemerkenswert, dass das Akzentzeichen vor den betonten Vokal gesetzt wird und nicht vor die betonte Silbe, da die Silbengrenze im Deutschen nicht immer leicht zu bestimmen ist und oft mitten durch einen ambisyllabischen Konsonanten verläuft, wie z.B. in *kassieren*.

1. Die Transkription von Qualität und Quantität der Vokale wird von Silbenstruktur und Akzentuierung abhängig gemacht; Vokale sind:
  - lang und gespannt in akzentuierten offenen Silben und im Auslaut, z.B. *Drama* [dʁ'a:ma:],
  - kurz und gespannt in nichtakzentuierten offenen Silben eingedeutschter Formen, z.B. *Livorno* [liv'ɔ'no:],
  - kurz und ungespannt in akzentuierten und nichtakzentuierten geschlossenen Silben, z.B. *Senta* [z'enta:].
2. Bei den a-Lauten wird von nur einer Qualität ausgegangen aber langes und kurzes A unterschieden, z.B. *Staat* – *Stadt* ([ʃta:t ʃtat]).
3. Diphthonge werden aus zwei kurzen ungespannten Vokalen gebildet, wobei der zweite unsilbisch ist [aɛ aɔ ɔɕ], z.B. *Mai* [maɛ], *Zaun* [tsaɔn], *heute* [h'ɔɕtə].
4. Der Glottisplosiv/Glottisschlag wird im absoluten vokalischen Wortanlaut nicht transkribiert, z.B. *Abend* ['a:bɪnt], aber im vokalischen Silbenanlaut nach Präfixen sowie innerhalb von Zusammensetzungen und Wortgruppen

angegeben, z.B. *beantworten* [bə<sup>ʔ</sup>antʏɔ<sup>ʁ</sup>tʏ], *Sonnabend* [z<sup>ʔ</sup>ɔn<sup>ʔ</sup>a:bɔmt], *am Abend* [am<sup>ʔ</sup>a:bɔmt].

5. Für den velaren Frikativ (Reibe-R) wird prävokalisch – wegen der optischen Nähe zum Schriftzeichen <R> – das Zeichen [ʀ] verwendet (statt [ʁ]); nach Fortis-Konsonanten wird das Reibe-R entstimmlicht, z.B. *froh* [fʁo:]. Nach kurzem Vokal sowie [a:] wird [ʀ] transkribiert, z.B. *Bar* [b'a:ʀ], nach langem Vokal, außer [a:] wird [ʁ] transkribiert, z.B. *Ohr* [o:ʁ]. Ein hochgestelltes Transkriptionszeichen signalisiert eine Abschwächung der Artikulation bis hin zum Ausfall.
6. Bei artikulatorisch eng miteinander verbundenen gleichen Konsonanten an Wort- und Silbengrenzen in Wortgruppen oder Komposita wird nur ein gelänger Konsonant gesprochen, es werden aber zwei transkribiert, z.B. *annehmen* ['an̩n̩:m̩n̩].

## 2. Normphonetische Transkription in der Lehre (Deutsch als Fremdsprache)

### 2.1 Phonem-Graphem-Beziehungen im Deutschen

Für Deutschlernende ist es oft schwer, geschriebene in gesprochene Sprache umzusetzen und umgekehrt, weil die Phonem-Graphem bzw. die Laut-Buchstaben-Beziehungen polyrelational sind. Folgende Fälle kommen u.a. vor:

- ein Zeichen – ein Laut → <ß> *heiß, heißen* [s],
- ein Zeichen – verschiedene Laute → <i> *wir, ich, Familie* [i: ɪ ɪ̯],
- ein Zeichen – mehrere Laute → <z, x> *Zeit, Text* [ts, ks],
- mehrere Zeichen – ein Laut → <sch> *Schule* [ʃ],
- mehrere Zeichen – verschiedene Laute → <ch> *ich, acht, Chor* [ç, x, k],
- mehrere Zeichen – mehrere Laute → <chs> *sechs* [ks],
- verschiedene Zeichen – ein Laut → <i, ie, ieh> *wir, sie, sieh* [i:].

Aus der Orthografie lassen sich einige Regeln für die Aussprache ableiten. Für die Signalisierung der *Vokaldauer* in Simplizia gilt z.B.:

- Doppelt geschriebene Konsonanten kennzeichnen den vorausgehenden Vokal als kurz (für <kk> steht meist <ck>, für <zz> steht meist <tz>), z. B. *Kamm, Ecke, Katze*.
- Langes akzentuiertes /a:/, /e:/ und /o:/ kann durch Doppelschreibung angezeigt werden, z. B. *Saal, Beet, Boot*.
- Ein Dehnungs-H signalisiert ebenfalls Vokallänge, z. B. *lahm, sehr, ihm, Kohl, Ruhm, kühl*.



- <e> und <eh> nach dem Vokal <i> kennzeichnen diesen als lang, z.B. *Sieg, Vieh*.
- Der Vokal vor <ß> ist lang, vor <ss> kurz.

Für die *Konsonanten* gilt u.a.:

- <b, d, g, s, v> wird am Wort- und Silbenende wie [p t k s f] realisiert (Auslautverhärtung):
- |       |     |             |        |     |
|-------|-----|-------------|--------|-----|
| gelb  | [p] | <i>aber</i> | gelbe  | [b] |
| Rad   | [t] |             | Räder  | [d] |
| Tag   | [k] |             | Tage   | [g] |
| Haus  | [s] |             | Häuser | [z] |
| aktiv | [f] |             | aktive | [v] |

In vielen Fällen geht die Aussprache aus der Schrift nicht genau hervor. Es ist deshalb hilfreich, die normphonetische Transkription zumindest rezeptiv zu beherrschen, um die Aussprache in Wörterbüchern nachschlagen zu können.

## 2.2 Ausspracheangaben in Wörterbüchern

Um die Transkription in Wörterbüchern lesen zu können, muss man, wie oben gezeigt, die IPA-Zeichen und die Diakritika, kennen. Im Folgenden werden drei Beispiele gegeben.

Abbildung 5 zeigt einen Ausschnitt aus dem Deutschen Aussprachewörterbuch, das sehr viel mehr Namen enthält als andere Wörterbücher oder die Duden-Rechtschreibung. Hier werden die Stichwörter nicht erklärt, es geht nur um ihre Aussprache. Neben der Transkription ist die Herkunft fremder Wörter angegeben, z.B. bei *Dresscode* (engl. = englisch) oder *Dresseur* (fr. = französisch). Der Kasten verweist auf eine Regel im Einführungsteil, der auf etwa 280 S. eine komplette Einführung in die Phonologie und Phonetik des Deutschen, in Ausspracheregeln und Eindeutschungsfestlegungen für verschiedene Ausgangssprachen enthält.

<p>Dregger</p> <p>Dregger ds'ɛgə  Dreggnetz ds'ɛknɛts  Dreh ds:e:  Dreharbeit ds'e:ɐ'aʁb,agt  Drehbar ds'e:ba:ʁ  Drehbuch ds'e:bʊx  drehen ds'e:ən  Dreher ds'e:ə  Dreherei ds'e:ɐə'ag  Drehung ds'e:ʊŋ</p> <p><b>D</b></p> <p>&lt;h&gt; wird im Silbenanlaut vor dem Suffix &lt;-ung&gt; nicht gesprochen, ebenso nicht vor den Suffixen &lt;-er, -en, -ig&gt; und vor dem Schwa-Laut. → A. 5.5.9</p> <p>Drehzahlmesser</p>	<p>Dreifaltigkeit ds'ɛf'altɪçkagt  Dreifelderwirtschaft ds'ɛf'ɛldɐv,ɐ'ftʃaft  Dreifingerfaultier ds'ɛf'ɪŋɐf,aglti:ʁ  Dreifuß ds'ɛgfʊs  dreigestrichen ds'ɛgə'ʃtrɪçən  Dreifroschenoper ds'ɛgɐ'ʃfɪ'ɔpɐ  Dreiherrnspitze ds'ɛh'ɛrən'ʃp,ɪtsə  Dreiherrnspitze ds'ɛh'e'n'ʃp,ɪtsə  dreihundert ds'ɛhʊndɐt  od. ...h'ʊn...  dreijährig ds'ɛjɛ:ɪɪç  Dreikampf ds'ɛkɑmpf</p>	<p>dreist ds'ɛ:st  dreistellig ds'ɛftɛlɪç  Dreistigkeit ds'ɛstɪçkagt  dreistimmig ds'ɛftɪmɪç  dreistöckig ds'ɛftœkɪç  dreistündig ds'ɛftʏndɪç  dreistündlich ds'ɛftʏntlɪç  Dreistufenrakete ds'ɛft'ʊfnʏv,ɛtə  Dreitagebart ds'ɛt'agab,ɑ:ʁt  Dreitagefieber ds'ɛt'agəf,ɪbɐ  dreitägig ds'ɛtɛ:çɪç  dreitausend ds'ɛt'agʏzɛnt  od. ...t'ag...  dreiteilen ds'ɛtɛ:ln</p>	<p>456</p> <p>Dresden-Altstadt ds'ɛsdn'ʔaltʃtat  Dressener ds'ɛsdnɐ  Dresden-Neustadt ds'ɛsdn'n'ʔɛ:ʃtat  Dressner ds'ɛsdnɐ  Dress ds'ɛs  Dressat ds'ɛs'at  Dresscode engl. ds'ɛskɔd  Dressel ds'ɛʃl  Dresseur fr. ds'ɛs'œ:ʁ  dressieren ds'ɛs'ɪzɪrən  Dressing ds'ɛsɪŋ  Dressing gown engl. ds'ɛsɪŋgəʊn  Dressler ds'ɛslɐ  Dressman engl. ds'ɛsmən  Dressur ds'ɛs'ʊ:ʁ  Dressurreiten</p>
--	--	--	--

Abb. 5: Ausschnitt aus dem Deutschen Aussprachewörterbuch (Krech et al. 2010: 456)

Der Online-Duden (Internetquelle 5) behandelt das Stichwort *Dresscode* so (vgl. Abbildung 6): Neben vielen anderen mehr oder weniger nützlichen Informationen (und Werbung!) wird die Aussprache angegeben, man kann das Wort auch anhören, wenn man die entsprechende Technik hat. Die gesprochene Version stammt aus der ARD-Aussprachedatenbank. Im Rechtschreibe- und Online-Duden gibt es keine Einführung in die Normphonetik oder Regeln für die Aussprache, wie man dies in Aussprachewörterbüchern findet.

Aussprache ⓘ
Nach oben

Lautschrift:  
['dʁɛskɔd] 🗣️

Herkunft ⓘ
Nach oben

englisch dress code, aus: dress (↑Dress) und code = (Verhaltens)kodex, ↑Code

Abb. 6: Ausschnitt aus dem Online-Duden (Internetquelle 5)

Das Duden-Fremdwörterbuch (2005) gibt wieder eine andere Transkription an. Auch hier kann man, wenn man die CD-ROM hat, die Aussprache hören:

Dress|code, auch: Dress-Code [dʁɛs'kod €] der; -[s], -s <engl.>: Kleiderordnung für Büro, Veranstaltungen u. Partys

Leider muss man immer wieder feststellen, dass die Ausspracheangaben in Wörterbüchern oft uneinheitlich (innerhalb ein und desselben Bandes), widersprüchlich und fehlerhaft sind.

### 3. Transkriptionsübungen

Im schriftbasierten Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht kann die Transkription nach normphonetischen Regeln vielfältig geübt werden. Dabei ist zwischen rezeptiven und produktiven Übungen zu unterscheiden.

#### 3.1 Rezeptive Transkriptionsübungen

Rezeptiven Transkriptionsübungen, d. h. dem Lesen von Ausspracheangaben, sollte eine Einführung in die Laut-Buchstaben-Beziehungen und die Transkriptionszeichen/-regeln vorangehen. Man sollte sich dabei auf ein Regelwerk festlegen und dies im Unterricht konsequent nutzen. Erst später ist es sinnvoll, unterschiedliche Darstellungen einzubeziehen.

Schon bei der Einführung von Wortschatz im Unterricht ist es oft nützlich, die Transkription mit zu verwenden, z.B. um zu zeigen, dass <z> für eine Konsonantenverbindung steht: *Zoo* [ts]. Übungen in Materialien enthalten ebenfalls oft Transkriptionszeichen, die erkannt werden müssen, z.B. diese Hörübung aus dem Lehrwerk „Stufen international“:

**g) Welchen Laut hören Sie? Kreuzen Sie an wie im Beispiel.**

		1	2	3		4	5	6		7	8	9		10	11	12		13	14	15	
A	[o:]	X				[o:]				[o:]				[œ]				[œ]			
B	[e:]					[e:]				[o:]				[ɔ]				[e]			

Fortgeschrittene können versuchen, ganze transkribierte Texte orthografisch korrekt wiederzugeben, z.B. den unter 3.2.

#### 3.2 Produktive Transkriptionsübungen

Produktive Transkriptionsübungen sind für Lernende wichtig, die später Deutsch lehren oder im Bereich der gesprochenen Sprache forschen wollen. Das Transkribieren lässt sich schrittweise erlernen, z.B. durch das Ergänzen von Lücken in konkreten Wörtern: *Staat* [ʃt\_\_t].

Für Fortgeschrittene gibt es im Internet verschriftete Hörbeispiele mit Transkription. Es ist eine reizvolle Aufgabe, diese Transkriptionsversionen nach den bisher gelernten Regeln zu „korrigieren“, z.B. den Standardtext des IPA-Handbuchs „Nordwind und Sonne“, der in der hier vorliegenden Fassung sehr viele Fehler enthält - oder schlecht gesprochen wurde, falls die Transkription nach einer Aufnahme angefertigt wurde (Internetquelle 6):

ains 'ʃtʁɪtn zɪç 'nɔɐtvɪnt un 'zɔnə, vɛr fən im 'baɪdn vol de 'ʃtɛkəkə vɛrə,  
als ain 'vandəkə, dɛr in ain 'vaɐm 'mantl gə'hɪlt vɛr, dəs 'vɛgəs  
da'hɛkka:m. zɪ vʊɐdn 'aɪnɪç, das 'dɛrjɛnɪgə fyɛ dən 'ʃtɛkəkəsn gɛltɪn zɔltə,  
dɛr dən 'vandəkə 'tsvɪŋŋ vʏɛdə, zaim 'mantl 'aptsʊnemm. dɛr 'nɔɐtvɪm 'blɪs  
mit 'alɛ 'maɪt, abɛ jɛ 'mɛr ɛr 'blɪs, dɛstə 'fɛstə 'hɪltə zɪç dɛ 'vandəkə in  
zaim 'mantl ain. 'ɛntlɪç gə:p dɛ 'nɔɐtvɪn dən 'kəmpf 'aʊf. nʊn ɛr'vɛɐmtə dɪ  
'zɔnə dɪ 'lʊfɪt mit ɪɛn 'fʁɛʊntlɪçn 'ʃtʁa:lɪn, un 'ʃonəɪç 'vɛnɪgŋ 'aʊgŋblɪkŋ tsok dɛ  
'vandəkə zaim 'mantl aus. da mustə dɛ 'nɔɐtvɪn 'tsʊgɛbm, das dɪ 'zɔnə fən  
im 'baɪdn dɛ 'ʃtɛkəkə vɛr.

Eine andere Möglichkeit ist, vom geschriebenen Text auszugehen und diesen zu transkribieren, z.B. den von „Nordwind und Sonne“:

*Einst stritten sich Nordwind und Sonne, wer von ihnen beiden wohl der Stärkere wäre, als ein Wanderer, der in einen warmen Mantel gehüllt war, des Weges daherkam. Sie wurden einig, dass derjenige für den Stärkeren gelten sollte, der den Wanderer zwingen würde, seinen Mantel abzunehmen. Der Nordwind blies mit aller Kraft (Macht), aber je mehr er blies, desto fester hüllte sich der Wanderer in seinen Mantel ein. Endlich gab der Nordwind den Kampf auf. Nun erwärmte die Sonne die Luft mit ihren freundlichen Strahlen, und schon nach wenigen Augenblicken zog der Wanderer seinen Mantel aus. Da musste der Nordwind zugeben, dass die Sonne von ihnen beiden der Stärkere war.*

## Literatur

- Bose, Ines / Hirschfeld, Ursula / Neuber Baldur (2009): Verständlichkeit und barrierefreie Kommunikation aus sprechwissenschaftlicher Sicht. In: Antos, Gerd (Hrsg.): *Rhetorik und Verständlichkeit*. Max Niemeyer Verlag Tübingen, 21 – 33. (*Rhetorik. Ein internationales Jahrbuch* 28)
- Duden - *Das Fremdwörterbuch* (2005). 8. Aufl., Dudenverlag Mannheim 2005 [CD-ROM]
- Hirschfeld, Ursula (2001): Der „fremde Akzent“ in der interkulturellen Kommunikation, in: Bräunlich, Margret / Neuber, Baldur / Rues, Beate (Hrsg.), *Gesprochene Sprache – transdisziplinär*. Peter Lang Frankfurt a. M. u. a. 2001, 83-91.
- Krech, Eva-Maria / Stock, Eberhard / Hirschfeld, Ursula / Anders, Lutz Christian (2010): *Deutsches Aussprachewörterbuch*. Walter de Gruyter Berlin / New York.

Internetseiten

Internetquelle 1: <http://www.sprechwiss.uni-halle.de/> [Zuletzt eingesehen am 01.09.2013]

Internetquelle 2: <http://www.langsci.ucl.ac.uk/ipa/> [Zuletzt eingesehen am 01.09.2013]

Internetquelle 3: [http://www.coli.uni-saarland.de/elaut/Languages\\_Sites/sampa\\_Deutsch.htm](http://www.coli.uni-saarland.de/elaut/Languages_Sites/sampa_Deutsch.htm) [Zuletzt eingesehen am 01.09.2013]

Internetquelle 5: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Dresscode> [Zuletzt eingesehen am 01.09.2013]

Internetquelle 6: <http://www.ruediger-weingarten.de/Phonetik/IPA.html> [Zuletzt eingesehen am 01.09.2013]